

Kufkündigungsblatt.

Beilage zur Constitution Nr. 74.

An die Wähler.

Mein politisches Glaubensbekenntniß.

Wenn wir einen Vrezej haben, so suchen wir uns einen tüchtigen Vertreter, wenn wir einen Freund wählen, so bedenken wir, ob er es gut mit uns meint. Ein Abgeordneter vom Reichstage ist unser Vertreter und muß unser wahrer Freund sein, er muß also Kopf und Herz am rechten Flecke haben. Wir müssen ihn daher schon länger kennen oder er muß uns wenigstens seine Gesinnungen offen bekennen. Ich lebe nun schon beinahe 20 Jahre auf dem Lande und viele aus meiner Umgegend werden mich schon kennen, so, daß ich nicht nöthig hätte, mein politisches Glaubensbekenntniß abzulegen. Denen aber, welchen ich noch weniger bekannt bin, will ich in Kürze die Grundzüge meiner Ansichten über die Hauptfragen der Zeit darlegen.

Ich zähle mich zu den Freisinnigen, aber nicht zu Jenem, die das Oberste zu Unterst, und das Unterste zu Oberst lehren wollen. Ich will vor Allem eine freisinnige Verfassung verfassungsmäßig und ehrlich zwischen dem Volke und dem Landesherrn festsetzen, eine Verfassung die im Leben eine Wahrheit ist, und nicht bloß auf dem Papiere steht. Dazu gehören zwei Kammern (wie in den nordamerikanischen Freistaaten) aus freien Wählern ohne Rücksicht auf Vermögen oder Stand hervorgehend. Ich will ein verantwortliches Ministerium, welches für die Aufrechterhaltung der Verfassung zu haften hat. Sicherheit des Eigenthums und der Person ist eine Erforderniß jeder liberalen Verfassung, und ohne voller Pressefreiheit würde sie verkümmern. Zur Berathung über wichtige Landesangelegenheiten spreche ich freie Volksersammlung im ausgedehntesten Maße an, und verlange zur Kundgebung der öffentlichen Meinung unbeschränktes Petitionsrecht.

Wir alle haben gleiche natürliche Rechte, daher Gleichheit vor dem Gesetze, dieserwegen auch Sicherung der Existenz des Richterstandes, Aufhebung der Patrimonial-Gerichte, öffentliches und mündliches Verfahren mit Schwurgerichten. Verbesserung der Lage der unteren Arbeiter, und Verminderung der Gehalte der höheren bequemen Beamten. Allgemeine Militär- und Steuerpflichtung, daher sogleiche Aufhebung des die Armen bedrückenden Steuermelgeseßes, Aufhebung oder doch bedeutende Verminderung der Verzehrungssteuer, und dagegen Einführung einer auch die jetzt von jeder Steuer befreiten großen Kapitalisten treffenden Vermögenssteuer mit je mehr gesteigertem Ansage, je höher das Vermögen steigt. Ich wünsche das Eigenthum dem Fleiße gesichert, und verlange Lohn für den fleißigen Arbeiter, der zur Bestreitung mäßigen Bedürfnisse hinreicht, damit nicht ein Mensch im Glende verarmt, während ein Anderer Tausende verprasst.

Ich werde sprechen mit allem Nachdrucke für Aufhebung aller den Bauern drückenden Lasten, Aufhebung der Kleinrechte ohne Entschädigung, unentgeltliche Zuweisung der Jagdrechte an die Gemeinden auf deren Feldern das Wild ahet, Ablösung der übrigen Gaben, als des Zehents, der Berg- und Körnerdlenenste, des Laubdenkums, Mortuar's u. s. w. bloß mit, ein Drittel des Wertes von Seite der Verpflichteten, ein Drittel vom Staate, und dem Nachlasse ein Drittel für die Aufhebung obrigkeitlicher Schutzverpflichtungen. Ich werde mich verwenden für die altgleiche Errichtung einer Hypothekbank zur Erleichterung dieser Ablösung für den Verpflichteten. Ich werde mich aber widersetzen einer Ablösung dieser Lasten in jährlichen Renten.

Ich bin ein Deutscher und werde immer als ein Deutscher vom Kopfe bis zur Sohle, für den innigsten und festesten Anschluß an Deutschland unter Berücksichtigung der Ackerbau-Industrie und Handels-Interessen mit unermüdblicher Ausdauer kämpfen.

Und mit diesen Gesinnungen empfehle ich mich den Herrn Wählern zum Abgeordneten des Reichstages.

Prinzendorf im Juni 1848.

Franz v. Wörl,
Ammann.

(1-1)

Abfertigung.

Ein Schreiben in der gestrigen Nummer Ihres Blattes, an den Grafen v. Dietrichlein gerichtet, muß ich von mir aus, da es mich persönlich betrifft erwidern, der erste Theil handelt vom Ankauf in Kunstsachen und scheint von einem oder mehreren Herrn geschrieben zu sein die sehr ungehalten sind, daß Ihnen der Herr Graf keine Bilder für den allerhöchsten Hof abgekauft hat. Sie geben deshalb guten Rath, vergessen übrigens, daß die kaiserliche Regierung keine „Armen-Versorgungs-Anstalt“ sein darf, sobald es sich darum handelt, die ernsteren Kunst im Auge zu halten.

Wenn davon dieses Jahr, so wie schon öfters große Ausnahmen gemacht wurde, so liegt dieß nur in dem engelguten Herzen unseres Kaisers, und dem warmen Streben des Oberkammerers sowohl diesem, als auch den Anforderungen der Zeit und Kunstvoll zu genügen. Ein Staat gibt eigentlich der Kunst nicht Almosen oder Protektion, bis wohin es nur unser erlauchter Kunstverein gebracht, sondern er soll diejenigen Künstler erhalten und beschützen, deren Werke reif genug sind, auf die Nachwelt überzugehen. — Der zweite Satz des von vielen Akademikern unterschriebenen Briefes, handelt über ein Bild, dessen Seyn und Tendenz Ihnen bis hieher gänzlich fremd geblieben ist. Hier das Historische davon.

Das Gemälde selbst wurde mir zu Folge eines Handbilletts Sr. Majestät von dem alten kunstsiebenden Grafen Czernin bestellt — es wurde mir übertragen, weil ich außer vorhergegangener großer Arbeiten, vor fünf Jahren den Muth hatte, Seiner Majestät dem Kaiser eine Skizze zu einem großen Gemälde „der Vereinigung Deutschlands“ vorzulegen, deren Ausführung nur an der Stellung des Fürsten Metternich scheiterte, dem wohl ein solcher Gedanke damals in Oesterreich beinahe ein Höcherrath erscheinen müßte — mir jedoch brachte er den Bescheid, Sr. Majestät wünschten von mir „ein österreichisches Bild“ — woraus ich, auf deutschem Boden stehend die Skizze entwarf „wie Oesterreich in den Jahrhunderten groß, reich und richtig geworden.“ Dieser Gedanke fand annehmbar, besonders in der nächsten Rede des Kaisers den wärmsten Anklang. Mir ist nicht bekannt, daß einer der vielen Akademiker die jenes Schreiben dem Druck übergeben, dem k. k. Oberkammerer-Amte ähnliche Vorlagen zu machen, sich angeschlossen — oder erwarteten Sie, daß eine Stelle wie die Obige, Ihnen gute Gedanken zu Bildern einblasen soll? — das dürfte denn doch etwas zu viel verlangt sein.

In wie weit ich nun diesem ehrenden Auftrage Sr. Majestät nachgekommen bin, wird in kurzem das ganze Publikum entscheiden können, die ich nicht einen Carton, wie diese antichristlichen Popsfelder es zu wünschen scheinen — sondern mein Bild selbst wahrscheinlich noch in diesem Monate

öffentlich auszustellen gedenke, wozu gegenwärtig die Vorkehrungen getroffen werden.

Es thut übrigens Niemand selber als mir, daß es ganz unwahr ist, daß ich jemals auch nur einen Kreuzer und noch viel weniger 2000 fl. Jahresgehalt, von der k. k. Regierung oder dem Allerhöchsten Hofe beziehe — ein Akademiker, von dem man wenigstens einige Bildung voraussetzen sollte, würde darum doch vorher sich genau erkundigen, ehe er so große Lügen ins Publikum bringt und mich dadurch das redliche Wort Ihres Blattes mißbraucht, und ich glaube deshalb auch, daß die Unterschrift „viele Akademiker, wohl nur sehr wenige heißen soll, da ich zuviel Achtung vor meinen Kollegen habe, als daß ich Ihnen ein so lügenhaftes und schwaches Nachwerk zutrauen sollte.“

Was übrigens zuletzt die Protektion betrifft, so habe ich, wenn mir im Leben sie und da eine zu Theil geworden, dieselbe jeder Zeit, meinen Arbeiter, meinem Charakter und meiner Erziehung zu danken gehabt, wer dieß anders zu behaupten regt ist ein elender Schurke.

Dieß eine offene Antwort auf einen verächtlichen und namenlosen Angriff.

S. Dittenberger,
Historienmaler.

(1-1)

Kleidermagazin

des Anton Rauch, in der Leopoldstadt, Eck der Littenbrunnengasse an der Donau, Nr. 694, nächst dem Dianabade.

Dieses Magazin empfiehlt sich durch ein reiches Lager fertiger Kleider jeder Art nach den neuesten Fajonen, durch ein wohl fortirtes großes Lager aller nur möglichen Gattungen Stoffe nach dem neuesten Geschmacke, durch die schnelle, gute und akurate Bedienung bei Bestellungen, und vor allen durch die staunend billigen Preise, da Inhaber dieses Magazins seine Waare durchgehends in Quantum aus den besten Quellen kontant bezieht.

Eben daselbst sind auch schon fertige Nationalgarde Uniformen in bester Qualität zu haben, sowie auch Bestellungen hierauf auf das schlenische und billigste besorgt werden.

Inhaber dieses Magazins bittet demnach, ihn wie früher durch einen geneigten Zuspruch zu beehren, und die Zufriedenstellung seiner P. T. Herrn Kunstschaften wird auch hinführo sein stetes Aussehen sein.

(6-1)

Bei Jakob Bader, Buchbändler in der Strobelgasse ist so eben erschienen:

„Die Universität und ihre Fakultäten“ vom Jahre 1792 bis 13. März 1848. Ein erster Rückblick in die Vergangenheit, von Mich. Reumann, gr. 8. Wien 1848. Preis 15 kr. C. M.

Ich habe bereits zweimal in öffentlichen Blättern (namentlich in der Constitution und dem Wanderer) Artikeln, meine Person und das erste Bataillon des VIII. Bezirkes Mariahilf bezeichnend gelesen.

So ehren es für das obige Bataillon ist in den öffentlichen Blättern bekannt zu werden, so drängt sich doch mir die Ueberzeugung auf, daß meine Person kein so pompöses Lob verdient, indem ich nicht mehr als meine Pflicht das Bataillon anzuführen gethan.

Wien, den 6. Juni 1848.
Leopold Kottler,
Kommandant des 18. Bataillons,
Bez. Mariahilf.

Ankündigung für die Volkwehr.

Die Maschinenfabrik des Unterzeichneten wird in Bereitschaft stehen, nebst allen Sattungen von Waffen im dringenden Falle auch Kanonen von jedem Kaliber in kürzester Zeit zu liefern.

Daniel Heindorffer,
große Fuhrmannsgasse
Nr. 386. (1-1)

Ein absolvirter Philoſoph, der italienisch spricht wünscht irgend eine Stelle als Copist oder Corrector. Darauf Rescribirende belieben sich dießfalls an die Redaktionskanzlei der „Konstitution“ (Kohlmarkt Nr. 260 im 2. Stock) zu wenden. (6-1)

Ein Mann von mittleren Jahren, ledig und nicht ohne Bildung, aber ohne disponibles Vermögen wünscht sich einer nach Amerika auswandernden Gesellschaft anzuschließen. Portofreie Briefe mit der Schiffre 13579 sind abzugehen im Comptoir dieser Zeitung. (3-1)

Bei Salmayer & Comp.

Kärnthnerstraße Nr. 1044,
ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben:
Die auf Grund und Boden haftenden Lasten,
in staatswirthschaftlicher Rücksicht und Vorschläge zu deren Abänderung
von Dr. Carl Kubenik,
Docent für Oeffentlichkeit, Mündlichkeit und Schwurgerichte an der Wiener Universität.
Preis 6 fr. C. M. (3-1)

Wien am 15. Juni 1848.

Wohlgeborener Herr Redakteur!
In Nr. 69 der „Konstitution“ hat sich der hochwürdige Herr Pfarrer von Lichteuhale, mit Berufung auf das Josephinische Stollpatent vom Jahre 1782, Rubrik 8, auf folgende Art gerechtfertigt, daß Er die in diesem Patente (welches wirklich das ungewöhnlichste genannt werden darf) aufgeführten Taxen auseinander gesetzt, und zwar:
Dem Pfarrer für das Einsegnen . . . fl. — 30 fr.
Für die Grabstätte . . . „ — 30 „
Dem Wefner . . . „ — 15 „
Für den Todtenträger sammt Mantel . . . — 30 „
Dem Todtengräber . . . „ — 15 „

Zusammen . . . fl. 2 — „

Da nun in dem Falle nach den bestehenden kirchlichen Satzungen das Einsegnen eines todgeborenen Kindes nicht stat findet, sohin der Betrag des Einsegnens für den Pfarrer mit 30 fr. wegfällt, so glaube ich auch daß die Gebühr des Wefners mit 15 fr. füglich wegzufallen hätte, indem der Wefner dem Priester keine Assistentz leistet, daher auch auf seinem in den höchst ungewöhnlichen Stollpatente bestimmten Betrage pr. 15 fr. C. M., durchaus keinen Anspruch zu machen hat. Uebrigens bemerkt der Geseßgatte, daß nichts notwendiger ist als die gänzlich vernichtete des besagten Stollpatentes, und die sobaldige Befestigung eines neuen Stollpatentes, welches aber von Männern zusammengesezt wird, welche in der Sache erstens, die rechte Ansicht haben, und nicht von der Leidenschaft für ihr eigenes oder für das Interesse ihrer Vorgesetzten um den Dienst derselben nicht zu verlieren, sich hinstellen lassen, zweitens, welche mit dem kirchlichen Funktionen und Berichtigungen von der Kirche angefangen, bis zur Beerdigung eines Menschen, genau bekannt sind, und daher jeden Unsug, sowohl der Stolle beziehende Geistlichkeit, als auch der Stollpflichtigen Parteien, nach ihren besten Wissen und Gewissen abzustellen im Stande sind.

F. . . R. . .

Pfarrwefner in einer Pfarre der Vorstädte Wiens. (1-1)

Wegen Abreise des Eigenthümers ist die Südbüchhandlung in Mariahilf, große Kirchengasse Nr. 135, billig abzulösen und sogleich zu übernehmen.

Karolinenbad,

Raimgrube Nr. 123, Douch- und Bannbäder, mit klarem fließenden Donauwasser aus der Kaiser Ferd. Wasserleitung, sind von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends geöffnet. (26-7)

Die in Breslau erscheinende Allgemeine Oderzeitung

hat im letzten Quartal ihre Ausgabe um die Hälfte verdoppelt; ein Beweis, daß es ihr gelungen ist, dem Auswande der Zeit zu folgen und diese getreulich abzuspiegeln.

Durch eine ausgedehnte Korrespondenz wird die Oderzeitung in den Stand gesetzt, wie dem Besten Deutschlands, namentlich in Bezug auf slawische Verhältnisse ein reiches Material zu unterbreiten, so dem Osten die neuesten Ereignisse des europäischen Westens und Nordens aufs Schnellste zuzuführen. Dieselbe kann daher dem Publikum bestens empfohlen werden und bemerken wir, daß das Abonnement in Preußen bei freier Zuwendung durch die Postanstalten:

vierteljährig 2 Rthlr. 7½ Sgr.

in Breslau 1 Rthlr. 15 Sgr. beträgt.

Inserate werden mit 1½ Sgr. für die viermal gespaltene Petitzeile gerechnet. (1-1)

Bei Jakob Bader Buchhändler in der Strobelgasse ist zu haben: Ein offenes Schreiben an den Ex-Bürgermeister Ignaz Czajka über seine offene (?) Erklärung.
Von einem Bürger Wiens. (4-6)

Ein Bogen in groß Folio. 6 fr. C. M.

Neue Zeitschrift

Ungarn und Deutschland.

Die Augen der Welt sind auf Ungarn und Deutschland gerichtet, denn an den Kreuzen beider Nationen grinst der Despotismus mit Flammenaugen, und nur durch Entzweiung beider Nationen kann die drehende Gefahr der panslawistischen Knutenhererschaft beseitigt werden.

Die Aufgabe dieses Blattes ist: Die aufstauenden Zeitfragen aus nationalem Gesichtspunkte zu erörtern; die Charaktere und Eigenthümlichkeiten beider Nationen anzuklären, um so dem Mißverständnis vorzubeugen; den Unbefangenen einen treuen Bericht zu erstatten, und böswilligen Verläumdungen, gegen welche immer der beiden Nationen gerichtet, kräftig zu bekämpfen. Die Art und Weise, in welcher ich die Verhältnisse und Zustände meines Vaterlandes von der Zeit an, systematisch erörterte und energisch verteidigte, als die Presse von den hier centralisirenden Pan-slaven aufgestachelt, gegen Ungarn wüthete, so wie durch meinen energischen Kampf wurde ein beträchtlicher Theil der Presse gewonnen, und kräftigeres Auftreten meiner Patrioten bewirkt.

Dieser großen Partei zu genügen, so auch mein Vaterland von deutschen Interessen, die deutschen von ungarischen gründlich zu unterrichten, somit eine Schließung zwischen Ungarn und Deutschland zu bilden, wird die große Aufgabe dieses Blattes, und auf diese Art wird endlich die längst gefühlte Lücke ausgefüllt werden. Zu diesem großen Zwecke habe ich die tüchtigsten Kräfte meines politischen Glaubens vereint.

Die wichtigsten durch Jahrhunderte sorgsam verwahrten Dokumente, die ganze Monarchie betreffend, sind hier konzentriert. Die Militärgränze, nicht nur für Ungarn, sondern für die ganze Monarchie so wichtig, wird systematisch erörtert, und Daten

aus den zuverlässigsten Quellen angeführt, wie auch Vorschläge zur Verbesserung des Wohlstandes aller Klassen des Grenzvolkes gemacht, wie sie in der Aufgabe der Zeit und der fortschreitenden Freiheit und Humanität liegen.

Ungarn ist für Oesterreich Deutschland doppelt wichtig geworden, besonders Wien muß große Aufmerksamkeit demselben widmen. Mein Blatt wird beide Nationen treu abspiegeln, ich bitte daher Anfangs nur um Aufmerksamkeit, die fernere Theilnahme wird der Inhalt des Blattes nothwendig machen.

Vom österreichischen Landtag, so auch vom ungarischen wird es nicht langwierige Detailstrungen, sondern die wichtigsten Beschlüsse; von Debatten, die für beide Länder wichtig und das allgemeine Wohl betreffen, daselbst von Verordnungen beider Ministerien, geben.

Zugleich werden wir eine Rubrik zur strengen Kontrolle und Aufsicht der Beamten geben, damit in das neue System die Bureaucratie mit den vom alten Saldanien übernommenen Beamten nicht einschleicht.

Vom Auslande die wichtigsten Begebenheiten kurz und bündig.

Dieses Blatt erscheint vom 3. Juli, Sonntag ausgenommen, täglich in Groß-Quart. Pränumeration wird ausschließlich in der Buchhandlung Jäpper, Hügel und Manz, Herrngasse Nr. 251, im Fürst Liechtensteinischen Palais, angenommen; in Ungarn bei den betreffenden Postämtern, Pränumeration vierteljährig 3 fl. 6 kr., in Wien monatlich 1 fl. 6 kr.; in Ungarn vierteljährig 4 fl. 12 kr. bei täglicher Beforderung, halbjährig 8 fl. C. M.

Redakteur: Töltényi.

(3-1)

Noch ist es Zeit!

zum Ankauf der Lose zur großen Lotterie, deren Ziehung schon am

am 8. Juli d. J.

erfolgt, und wobei gewonnen werden in Baarem: **Gulden 10,000 W. W.**

der 40 Stück Fünftel Lose des k. k. Anlebens vom Jahre 1839, deren Haupttreffer in nächster Ziehung

fl. 22,000 W. W.

Das Loz kostet ohne Unterschied nur 3 fl. C. M. Abnehmer von 5 Losen erhalten 1 Loz unentgeltlich.

Wien, am 1. Juni 1848.

Karl Sothen,

k. k. Lotto-Collektant, Großkassant und Unternehmer dieser Lotterie, am Hof Nr. 420. (3-15)

(Wohnung in Baden) zu vermietthen bestehend aus 7 Zimmern elegant möblirt, nebst großem Garten — um 240 fl. — Nähere Auskunft erhält man am Kohlmarkt Nr. 281 zur Stadt München. (3-3)